

Du glaubtest mir nicht — nun hat sich sein Hund vergiftet. —
Meide ihn also, denn er ist ein Freund des Kariben.“

Marchena drückte stumm seiner Lebensretterin die Hand.

„Nur noch wenige Tage,“ murmelte er, „dann haben wir
den Königsgau verlassen.“

* * *

Castaneda eilte indessen dem Hunde nach; erst nahe vor
Königshof erwischte er ihn.

„Dumme, verräterische Bestie,“ schrie er in seinem Zorn
und durchbohrte den Hund mit dem Dolchmesser. „So,“ fuhr
er dann fort vor dem toten Tiere stehend, „jetzt bist du toll
gewesen! Wer wird sagen können, daß ein Kanaima auch dich
vergiftet hat?“

Er schaute dann nach Liguria hinüber, das sich auf dem
Hügel im Mondescheine von der Savanne abhob. „Nein,
dorthin kehre ich heute nicht zurück. Das Verhängnis mag seinen
Lauf nehmen.“

Mit gesenktem Haupte, langsamen Schrittes ging er auf
Königshof zu. Dort war alles still; nur der Karibe saß
vor der Thür und wartete auf seinen Herrn. Castaneda
wechselte mit ihm kein Wort und ging in sein Schlaf-
gemach . . . aber der Schlaf kam in dieser Nacht nicht über
seine Augen.

11. In der Goldschlucht.

„Der Hund ist tot!“ In Königshof ging dieser Ruf
von Mund zu Mund und die Augen der Indianer leuchteten
schadenfroh.

„Der Herr hat ihn selbst erstochen! Er hätte es nicht thun
sollen!“ meinte ein schlanker Jüngling und winkte verständnis-
voll dem andern zu. „Jetzt verschwindet unsre Fährte im Graße